



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Donnerstag, 24. November.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

die Schlußverhandlungen mit Württemberg letzter Tage in Berlin statt. Die Verhandlungen mit Bayern sind noch nicht abgeschlossen; dieselben lassen ein nahes Ergebnis in Aussicht stellen.

Versailles, 23. November. Am 22. hat die Beschießung von Thionville begonnen. Am 23. setzte der Großherzog von Mecklenburg seinen Vormarsch weiter fort. Vor Paris sind die Verhältnisse unverändert. von Poddbielski.

Baugh, Donnerstag, 24. November. Die Belagerung von Thionville hat vorgestern begonnen, die Festung wird aus 76 Geschützen beschossen, die Stadt brennt seit vorgestern Nachmittag. — Die Avantgarde, die Cavallerie-Division Graf Gröben, unter Oberst von Lüderitz, hat gestern Nachmittag bei le Quesnel ein glückliches Gefecht gegen französische Mobilgardien aus Amiens bestanden, welche in wilder Flucht zurückgetrieben wurden. Graf Wartensleben.

Luxemburg. Gestern Abend konnte man von den hiesigen Wällen und hochgelegenen Häusern aus ganz deutlich die Beschießung Thionvilles sehen; die Brandraketen und der dadurch in Thionville hervorgerufene Brand erleuchteten den Horizont.

Dijon. Die Stadt Chatillon sur Seine muß für die Hilfe, welche deren Bewohner den Garibaldianern bei dem Ueberfalle geleistet, 1 Million Francs Kriegscontribution zahlen.

Donnerstag, 24. November.

Berlin. Heute hat die Eröffnung des Reichstages stattgefunden. In der Eröffnungsrede wird als Friedensbedingung die Nothwendigkeit einer vertheidigungsfähigen Grenze hervorgehoben und zu diesem Zwecke Finanzmittel gefordert; die Rede kündigt den Vertrag des Norddeutschen Bundes mit Baden und Hessen, sowie die auf gleichen Grundlagen beruhende Verständigung mit Bayern an, erwartet solche mit Württemberg und spricht schließlich bei Vorlage der diplomatischen Correspondenz über den Pariser Friedensvertrag von 1856 die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens unter den für den Frieden lebenden Völkern aus.

Der Reichstag setzt die Berathung über die Verträge mit Hessen und Baden aus. Bis Mitte November sind 121 Millionen an Kriegskosten verausgabt worden, es soll daher zunächst eine neue Anleihe von 100 Millionen be-rathen werden.

Die „Börsen.-Ztg.“ wurde heute in Folge einer Wiener Depesche über eine angebliche Niederlage des Großherzogs von Mecklenburg confiscirt.

Versailles, Donnerstag, 24. November. Der Großherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. Reconnoiscirungs-Gefechte haben bei Neuville, Bois-Commun und Maizières stattgefunden. von Poddbielski.

Versailles, Freitag, 25. November. Am 24. vertrieb Oberst von Lüderitz halbwegs zwischen Roze und Amiens Mobilgardien, welche mit Zurücklassung ihres Gepäcks gegen Bray entflohen. Eine spätere Reconnoiscirung desselben mit 2 Compagnien 4 Escadronen und 2 Geschützen stieß bei Mézières [Arr. St. Quentin] auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie und brachte denselben nicht unerheblichen Verlust bei. Die seitiger Verlust gering. von Poddbielski.

Versailles. Gefecht bei Beaune la Rolande. Bei den Reconnoiscirungs-Gefechten vor Orleans am 24. stießen zwei Brigaden des 10. Corps auf das vormarschirende französische 20. Corps, warfen dasselbe aus Ladon und Maizières und brachten ihm nicht unbeträchtliche Verluste bei. 146 Gefangene fielen in unsere Hände; die seitiger Verlust etwa 200 Mann. von Poddbielski.

Der commandirende General des X. Armeecorps, von Voigts-Rheze, schildert in einem nach Hannover gerichteten Briefe das Gefecht wie folgt:

„Beaune la Rolande, 25. November. Was ich Ihnen vor Kurzem schrieb, hat sich rasch bestätigt. Das X. Armeecorps hat in einem hartnäckigen Treffen sich glänzend geschlagen, brillant manövriert und drei Divisionen der Voire-Armee, dabei die Truppen des Generals Michel, welche von Autun per Eisenbahn bis Gien an der Loire gefahren und von dort gegen uns vorgegangen waren, in die Wälder von Orleans zurückgeworfen. Die Brigade Wedell hatte am 23. bei Beaune Aufstellung genommen, mit derselben sechs Escadrons der hessischen Reiter-Brigade. Am 24. marschirten die Brigade Lehmann und Valentini auf zwei Straßen von Montargis über Ladon und Corbeilles, letztere mit der Corps-Artillerie, gleichfalls auf Beaune, wo das Corps sich vereinigen sollte. Der Feind ging aus den südlichen Wäldern in drei starken Colonnen mit allen Waffen gegen die linke Flanke dieses schwierigen Flankenmarsches in der Gesamtkräfte von ca. 31 000 Mann vor, während die zum Gefecht disponiblen diesseitigen Truppen nur etwa 10—12 000 Mann stark waren; er hatte auf der südlichen Straße Ladon und Maizières bereits mit bedeutenden Kräften besetzt und stieß gegen Beaune über Bois-Commun und St. Loup vor. Während die Corps-Artillerie nach Beaune herangezogen wurde, ging die Brigade Valentini über Juranville nach der südlichen Straße, um die Brigade Lehmann, welche im heißen Kampfe Ladon eroberte, zu unterstützen, nahm Maizières und vereinigte sich mit der Brigade Lehmann. An den Straßenknoten Bellegarde-Nury und Beaune-Ladon entbrannte das Gefecht noch einmal sehr lebhaft; der Feind wurde auch hier — in der Richtung nach Bellegarde — zurückgeworfen und beide Brigaden erreichten gegen Abend Beaune, wo zur Zeit das Corps vereinigt und in Verbindung mit dem III. Armeecorps steht. Die Gefechte, welche am Morgen begannen, dauerten den ganzen Tag bis Abends 5 1/2 Uhr fort; die letzten Truppen passirten Beaune in der Nacht, — trotz der überstandenen Strapazen in heiterster Stimmung.“

Metz, Donnerstag 24. Nov. Soeben hat Thionville capitulirt. Die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr früh. von Kameke.

Einem Bericht der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir:

„Am Dienstag, den 22. November, Morgens 10 Minuten vor 7 Uhr, erfolgte von der 24 pfündigen Batterie bei Verre Château der erste ernstliche Schuß auf die im Morgengrauen ruhig daliegende Stadt. Die übrigen Batterien folgten sofort dem Signal und in Kurzem überschütteten 66 Geschütze die Stadt mit einem wahren Regen von Granaten. Das kaum 20 Minuten nach Beginn des Bombardements von den Wällen der Festung gegebene Feuer war ziemlich wirkungslos, und eine große Anzahl von Granaten fiel zu kurz. Unsere Granaten dagegen saßen vortrefflich, und wo es nöthig war, konnte trotz der immerhin sehr bedeutenden Entfernung so genau geschossen werden, daß die feindlichen Geschütze demontirt oder wenigstens wegen zu großer Verluste bei den Bedienungsmannschaften zum Einstellen des Feuers gezwungen wurden. Nachdem das Bombardement mit einer Pause von 12 bis 1 Uhr ununterbrochen bis gegen 4 Uhr Nachmittags gedauert hatte, konnte man den ersten größern Feuerschein in der Festung bemerken; bis dahin hatte man noch die ausbrechenden Brände gelöscht. Allein trotz des strömenden Regens war es nun nicht mehr möglich, und bis zum Schluß des Bombardements brannte es nun fast unaufhörlich an den verschiedensten Stellen der Festung. Bei einbrechender Dunkelheit schossen unsere Batterien nur noch einen Schuß per Stunde und Geschütz, und nahmen am andern Morgen 7 Uhr das volle Feuer wie am ersten Tage wieder auf. Mittags war wieder Pause von 12 bis 1 Uhr, dann wieder Beginn des Feuers, alles programmäßig wie bei einem Schützenfest. Da erblickte

man um $\frac{1}{3}$ Uhr auf dem Thurme der Stadtkirche, welcher der Festung als Observatorium gedient hatte, eine weiße Fahne. Sofort stellten unsere Batterien ihr Feuer ein, die feindlichen hatten es schon seit einiger Zeit gethan, und als von der Festung weiter nichts erfolgte, schickte General von Kameke schließlich einen Parlamentair in die Festung mit der Anfrage: was die weiße Fahne bedeuten solle. Man bat den Parlamentair um eine Waffenruhe, um die Greise, Weiber und Kinder aus der Festung entfernen zu können; es wurde dies jedoch abgeschlagen. Obgleich schon am Mittag des ersten Tages der Commandant der Artillerie in Diederhosen erklärt haben soll, unserer Artillerie sei nicht zu widerstehen, und obgleich die meist aus Mobilgardisten bestehende Bedienungsmannschaft der Geschütze in Diederhosen den Dienst auf den Wällen fast nicht mehr leisten wollte, so ließ doch der feindliche Commandant erklären, er sei bereit, unser Feuer noch länger zu ertragen. Unsere Batterien, welche am Abend des zweiten Tages, nachdem die ihm gestellte Frist verfloßen, das Feuer wieder aufnahmen und über die für die Nacht festgesetzte Anzahl von Schüssen noch so viel mehr feuerten, als nöthig war, um das am Nachmittage Versäumte nachzuholen, hatten bald die Stadt wieder in ein solches Feuermeer verwandelt, daß man in einer Stunde und mehr Entfernung noch sehr gut bei dem Flammenschein auf die Uhr sehen konnte. Hätte die Besatzung eine energischere Vertheidigung geführt, die freilich gegen unsere Geschütze fast unmöglich war, so möchte es in dieser Nacht unsern Pionieren, die rechts von Teruille die erste Parallele auf 800 Schritt Entfernung auswarfen, herzlich schlecht gegangen sein. Am dritten Tage, Morgens 7 Uhr, wurde das Feuer unserer Batterie wieder stärker und dauerte ununterbrochen bis gegen 11 Uhr, als wiederum die weiße Flagge auf dem Kirchturm erschien und unsere Batterie zum Einstellen des Feuers veranlaßte. Bald darauf erschien auch die Geistlichkeit von dem dicht bei der Festung gelegenen Dorfe Beauregard auf Verre Château, dem Hauptquartiere des Generals von Kameke, und erneuerte das Gesuch, die Frauen und Kinder aus der Festung zu lassen, um sie in Beauregard unterzubringen. Nachdem dies abgeschlagen, erschien dann seitens des Festungs-Commandanten der Commandant der Artillerie, Gérard, und erklärte die Bereitwilligkeit des Commandanten, zu capituliren. Man einigte sich schnell auf die bekannten Bedingungen hin; es wurde nur noch ein specieller Paragraph hinzugefügt: daß der General die Befehle des Königs erbitten werde für die Mobilgardisten, damit dieselben nicht in die Gefangenschaft abgeführt, sondern in die Heimath entlassen würden. Der französische Offizier ritt sodann zurück, um die Ratification der Capitulation einzuholen, für welche eine Frist bis $\frac{1}{2}$ Uhr gesetzt war, um welche Zeit dann auch die Bestätigung derselben seitens des Festungs-Commandanten erfolgte.

Freitag, 25. November.

Luxemburg. Das Bombardement von Thionville war gestern außerordentlich heftig. Vormittags um 11 Uhr war die Stadt fast vollständig zerstört. Die weiße Flagge wurde ausgezogen und ein Waffenstillstand erbeten, um die Frauen, die Kinder und die Verwundeten, denen die von der Mosel unter Wasser gesetzten Kellerräume keine Zuflucht boten, aus der Stadt zu bringen. Der preussische Commandant aber wies die Forderung zurück.

Sandange. Heute Morgen 11 Uhr ist Thionville von unseren Truppen besetzt worden. Es wurden 200 Geschütze genommen und 4000 Gefangene gemacht. Die seitiger Verlust während des Bombardements gering.

von Kameke.

Bericht der „Kölnischen Ztg.“:

„Am Mittag des 25., einem der auch in Beziehung auf das Wetter schönsten Tage während der ganzen Gernirung,

sammelte sich auf dem rechten Moselufer bei Haute Nuz der größere Theil der Belagerungsstruppen, um dem Ausmarsch und der Waffenstreckung der besiegten Besatzung beizuwohnen, nachdem schon im Laufe des Vormittags von preussischen Offizieren und Beamten die Festung, resp. die in derselben enthaltenen Bestände an Waffen, Munition und Kriegsmaterial übernommen und von den Ingenieuren die Pulvermagazine besetzt und die Minen unschädlich gemacht worden waren. Nach 12 Uhr begann der Ausmarsch der Besatzung, welche an dem General von Kameke und seiner Suite vorbeizog, dann die Waffen ablegte und nach Ufange auf die Eisenbahn zum Transport nach Deutschland escortirt wurde. Die Mobilgardisten wurden auf inzwischen eingetroffene Ordre des Königs, nachdem sie verwahrt und mit Leib und Vermögen für den Wiederbetretungsfall haftbar gemacht worden waren, nach Hause entlassen. Dieser halb betrunkene, schreiende und lärmende Haufen, der stellenweise sogar den König von Preußen leben ließ, machte auch keinen sehr soldatischen oder sonstwie angenehmen Eindruck. Man kann auch nicht sagen, daß der aus regulärem Militär bestehende Theil der Besatzung bei seiner Abführung sich sehr würdig benahm. Selbst der tapfere Commandant der Festung, Oberst Tournier, welcher während des Defilirens seiner Truppen neben dem General von Kameke gehalten hatte, konnte sich des peinlichen Gefühls über das Benehmen seiner Leute nicht erwehren, wenn ihm gleich dasselbe zur besten Motivirung der Uebergabe der Festung diene. Tournier hatte sich überhaupt während der ganzen Belagerung als braver Soldat bewiesen, unsere Gefangenen sehr gut behandelt, und wenn er, wie z. B. in der Affaire des Fähnrichs Andersen, den er nebst dem Maire, welcher ihn nach Thionville eingeschleppt hatte, erschießen ließ, die volle Strenge der Militärgeetze walten lassen mußte, so that er dies nur gezwungen durch die peinliche Lage, in der er sich befand, wo ihm eine mildere Bestrafung unmöglich war, und volle Straflosigkeit, was ja bei der ganz sicher bevorstehenden Einnahme der Festung die bloße Einschließung für jene beiden nur gewesen wäre, ihm den begründeten Vorwurf des Verraths zugezogen hätte. Nachdem die Waffenstreckung und Abführung der französischen Besatzung beendet war, erfolgte der feierliche Einmarsch des Belagerungs-corps, an seiner Spitze das 2. schwere Reserve-Reiter-Regiment, dem diese Ehre wegen seines langen und vorzüglich ausgeführten Dienstes vor der Festung zuerkannt worden war. Es war ein stolzes Gefühl, welches die Brust der Soldaten bei diesem Einzug belebte, und doch konnte keine recht freudige Stimmung aufkommen beim Anblick all der Verwüstung und Zerstörung, welche unsere Kugeln in der Festung angerichtet hatten. Nicht allein die Casernen, Magazine u., sondern auch die meisten anderen öffentlichen und Privathäuser waren furchtbar beschädigt, einzelne Straßen wegen der Trümmerhaufen gar nicht passirbar; auf den anderen konnte man sich nur mit Mühe einen Weg bahnen. Dazu der Anblick der aus ihren Kellern sich wieder an das Tageslicht wagenden Einwohner, die ob ihres Ruins jammerten, der von vielen Stellen noch sich verbreitende Brandgeruch — es war ein Ensemble, dessen Eindruck nicht das Gefühl, sondern nur die verständige Ueberlegung überwinden konnte, daß eine regelrechte Belagerung der Festungswerte schließlich noch viel grausamer gewesen wäre als das Bombardement, da eine solche auf allen Seiten noch viel mehr Opfer, zumal an Menschenleben, gekostet haben würde. Die Gesamtverluste — man sprach von einigen 60 Verwundeten — gegenüber den etwa 8000 in die Festung geworfenen Sprenggeschossen, sind auffallend gering. Der materielle Ruin der Einwohner ist freilich bedeutend, und lange wird es dauern, ehe die Stadt sich von den Folgen des Bombardements erholt hat. Hoffentlich erstet sie schöner und gesünder erbaut aus der Asche. Daß hierzu, sowie überhaupt zur Unterstützung der Einwohner, die Beihilfe der neuen Verwaltung nicht fehlen wird, davon gab das beste Zeugniß die gleich am folgenden Tage stattfindende Sitzung des Gemeinderathes, welcher der